

Aus tiefer Not

Ferruccio Busonis Übertragung von Johann Sebastian Bachs Choralvorspiel BWV 686

Den „Versuch einer Übertragung“ hat Busoni ganz bescheiden diese Fassung von Bachs Choralvorspiel zu „Aus tiefer Not schrei ich zu Dir“ aus dem dritten Teil der Klavierübung genannt. Wann sie entstanden ist, ist unbekannt; vermutlich einige Zeit vor den zehn bekannten Choralvorspielen, die er 1897 erstellte und die im Jahr darauf bei Breitkopf und Härtel erschienen. „Aus tiefer Not“ ist dagegen nur in diesem Manuskript überliefert, das wie der gesamte Nachlass Busonis in der Berliner Staatsbibliothek aufbewahrt wird. Erst 2016 wurde die Transkription erstmals gedruckt.

Ob Busoni seinerzeit von einer Publikation Abstand genommen hat, weil das eigentlich nicht spielbar ist? „Der Vortrag eines polyphonen sechsstimmigen Satzes bildet so ziemlich die äusserste Leistungsgrenze dieser Art auf dem Pianoforte,“ hat er selbst unten auf dem Manuskript notiert. Und in der Tat: Man kann die sechs Stimmen super lesen, aber sie mit nur zwei Händen spielen und dabei alle Themenzusammenhänge erklingen zu lassen – wer kann das? Man schaue nur auf die mit eckigen Notenköpfen notierte fünfte Stimme in der vierten Akkolade – hier soll die rechte Hand, die mit den oberen Stimmen bereits gut beschäftigt ist, dieses Thema nicht nur auch noch übernehmen, sondern vor allem he-

rausarbeiten. Und die Fingersätze, die Busoni ersinnen musste, damit irgendeine Zuordnung der Finger zu den Tönen funktioniert, sind oft abenteuerlich – schließlich sind im Original zwei der sechs Stimmen auf dem Pedal der Orgel zu spielen. Dabei hätte Busoni eigentlich gerne, wie in seinen anderen Transkriptionen, durch Verdopplungen von Tönen für mehr Klangpracht gesorgt. Doch das ging nun wirklich nicht mehr: „Von Verdopplungen musste billigerweise abgesehen werden“, schreibt er.

Ob spielbar oder nicht – schöner als in dieser äußerst detaillierten Niederschrift Busonis kann man die Komplexität des Unternehmens einer Realisierung auf dem Klavier nicht verdeutlichen. Man beachte nur die Anmerkungen für den Stecher, die Busoni oben rechts aufgeschrieben hat: Der müsse auf die verschiedenen Größen und Formen der Notenköpfe achten! In der Tat sind alle Fugenthemen größer (und dicker) geschrieben, mit eckigen Köpfen erscheinen die Fugenthemen in der Stimme, die ausschließlich Töne des Chorals zu spielen hat und die im Original auf dem Orgelpedal gespielt wird.

Damit die Transkription überhaupt lesbar ist, hat Busoni sie (für Klavier unüblich) wie die Vorlage in drei Zeilen notiert. Und die Genauigkeit, mit der Busoni hier alle Zusammenhänge

deutlich macht, ist einfach bewundernswert. Eine kleine Analyse des Werks hat er auch noch angeboten: „Das vorliegende Stück – Bachs Choralvorspiel ‚aus tiefer Not schrei ich zu Dir‘ – besteht aus einer Kette von 5 Fugenexpositionen, zu welchen je ein Vers des Chorals das Thema gibt.“ Wer die Grenzen zwischen den drei auf dieser ersten Seite notierten Teilen sehen will, findet die erste in der dritten Akkolade in Takt drei – und besonders einfach die zweite am Ende der zweiten Fugenexposition, denn Busoni musste hier einen Takt in der vierten Akkolade hinzufügen, damit das Ende noch in die Zeile passte.

Weil jeder Themen-Einsatz dem Leser aufgrund von Busonis Notation auf den ersten Blick ins Auge fällt, kann man auch gut sehen, dass Busoni mit seiner abschließenden Bemerkung – „Wir erinnern, dass ein Satz im sechsfachen Kontrapunkt 720 Umsetzungen erlaubt“ – nur vom mathematisch Möglichen spricht (für sechs Stimmen gibt es 720 Möglichkeiten, sie untereinander anzuordnen). In der Realität des Bachschen Tonsatzes stellen in der zweiten und dritten Fugenexposition aber nur fünf der sechs Stimmen das Fugenthema vor, in der vierten (hier nicht mehr abgebildeten) sogar nur vier, ehe die fünfte wieder alle sechs Themeneinsätze bietet.

Klemens Hippel

B. Choral-Vorpiel.

Übertragung Versuch eines sechsstimmigen Orgelstücks auf das Clavier.^{*)}

Langsam.

210

W.B. für den Stecher.

Man merke auf die Klänge: groß,
gestochen u. auf die merkwürdigen
Notenkörper, im Vergleich der
Orgel der Hauptstücke.

Staatsbibliothek
Preussische
Bibliothek

*) Der Vortrag einer vorzüglichen sechsstimmigen Orgel, welche 20 Pfeifen hat, ist die älteste, die ich je gesehen habe. Sie ist von einer Art auf dem Clavier zu spielen. Das vorliegende Stück ist ein Choralvorspiel, aus welcher Note heraus es sich - besteht aus einer Kette von Fragen und Antworten, zu welchen je ein Part des Chorals motivisch gehört. Von Vorlegungen müsste billigerweise abgesehen werden. Wir erinnern das Clavierstück 220 Umklänge von einem Orgel.